



M·U·S·I·K

F Ü R

STUTTGART

SKS

KONZERTANTER QUERSCHNITT
1. KONZERT 2007/2008
10. OKTOBER 2007

DRESDNER KREUZCHOR
DRESDNER
PHILHARMONIE



SLUB

Wir führen Wissen.



Dresdner
Philharmonie

Konzertanter Querschnitt
 1. Konzert 2007/2008
 Mittwoch, 10. Oktober 2007
 20.00 Uhr, Beethoven-Saal



Südwestdeutsche
 Konzertdirektion Stuttgart
 Erwin Russ GmbH
 Charlottenplatz 17
 70173 Stuttgart

Konzertkasse: 07 11/1 63 53-21
 Fax: 07 11/1 63 53-30
 E-Mail: info@sks-russ.de
 Internet: www.sks-russ.de
 www.entdeckeklassik.de

Dresdner Kreuzchor
 Dresdner Philharmonie

Roderich Kreile

Dirigent

Christina Elbe

Sopran

Mirjam Schreuer

Mezzosopran

Eric Stokloßa

Tenor

Christian Hilz

Bariton

Sehr verehrte Abonnenten,
 verehrte Konzertbesucher,

mit dem heutigen Konzert beginnt die
 SKS Erwin Russ GmbH die Reihe des
 „Konzertanten Querschnitts 2007/2008“
 und heißt Sie hierzu willkommen!

Wir freuen uns über eine große Anzahl
 Neuabonnenten, bedanken uns für die Treue
 unserer Stammkunden und wünschen Ihnen
 einen schönen Konzertabend.

Ihre SKS Erwin Russ GmbH



Dresdner Philharmonie

Die Dresdner Philharmonie, das Konzertorchester der sächsischen Landeshauptstadt, prägt mit ihren jährlich über 80 Konzerten in Dresden wesentlich das Kulturleben der Stadt. Die Konzerte des aus 450-jähriger Dresdner Ratsmusiktradition hervorgegangenen Orchesters, das sein Domizil seit 1969 im Kulturpalast am Altmarkt hat, sind für Tausende Dresdner und für die Gäste der Elbmetropole Anziehungspunkt. Gastspielreisen führten die Philharmoniker bisher durch ganz Europa, bis nach China, Japan, Israel, Südamerika und in die USA.

Ihre Entstehung führt die Dresdner Philharmonie auf die Einweihung des ersten Konzertsaaes am

29. November 1870 in Dresden zurück. Mit dem Gewerbehauseaal erhielt die Bürgerschaft Gelegenheit zur Organisation großer Orchesterkonzerte. Damit trat die Entwicklung eines vom höfischen Leben unabhängigen, öffentlichen Konzertwesens der Stadt in ein neues Stadium ein. Das damalige „Gewerbehauseorchester“ veranstaltete ab 1885 Philharmonische Konzerte in Dresden, die dem Klangkörper 1915 den Titel „Dresdner Philharmonisches Orchester“ eintrugen.

In der Vergangenheit haben unter anderem Brahms, Tschaikowsky, Dvořák und Strauss eigene Werke mit dem Orchester aufgeführt. Als Chefdirigenten

waren seit 1934 Paul van Kempen, Carl Schuricht, seit 1945 Heinz Bongartz, Horst Förster, Kurt Masur, Günther Herbig, Herbert Kegel, Jörg-Peter Weigle und Michel Plasson tätig, mit denen auch zahlreiche Schallplatten- bzw. CD-Einspielungen vorliegen.

Heute gehört der Klangkörper zu den führenden Orchestern Deutschlands. In jüngster Zeit, von 2001 bis 2003, prägte Marek Janowski, ein exzellenter Künstler von Weltformat, das außerordentliche künstlerische Leistungsvermögen des Klangkörpers.

Als Erster Gastdirigent konzertiert seit September 2003 der Spanier Rafael Frühbeck de Burgos, ebenfalls auf den internationalen Konzertpodien zu Hause, vielfach mit dem Klangkörper. Seit der Spielzeit 2004/2005 ist er außerdem Chefdirigent und Künstlerischer Leiter des Orchesters.

Kurt Masur ist Ehrendirigent.

In einer ungewöhnlichen Konstellation von Berufs- und Laienmusikern sind der Dresdner Philharmonie drei Chor-Ensembles angeschlossen. Während der Philharmonische Chor Dresden – ein gemischter Chor mit 120 Sängern unter der Leitung von Prof. Matthias Geissler – und der Philharmonische Jugendchor gemeinsame Aufführungen großer vokalsinfonischer Werke und konzertanter Opern als ihre künstlerische Hauptaufgabe betrachten, widmet sich der mit zahlreichen Preisen ausgezeichnete Philharmonische Kinderchor – Leitung Prof. Jürgen Becker – vorwiegend internationaler A-cappella-Literatur, gilt als eines der besten Ensembles seines Genres europaweit und konzertiert auf allen Kontinenten.

Vorschau

Das 2. Konzert im Konzertanten Querschnitt 2007/2008 findet am Freitag, dem **26. Oktober 2007** um 20.00 Uhr im Beethoven-Saal statt.

Orchestre du Capitole de Toulouse

Tugan Sokiev

Dirigent



Rafal Blechacz

Violoncello



Chopin

Konzert für Klavier und Orchester
Nr. 1 e-Moll op. 11

Rachmaninow

Sinfonie Nr. 2 e-Moll op. 27

SWR2 RadioClub

Im SWR2 RadioClub können Mitglieder Kultur gezielt, günstig und exklusiv erleben.

Ausführliche Informationen gibt es zum Hörfunkprogramm der Kulturwelle SWR2: unter anderem monatlich das SWR2-Programmheft und vierteljährlich das exklusive SWR2 RadioClub-Magazin mit Neuigkeiten und Hintergründen aus den Redaktionen wie aus dem kulturellen Leben im Sendegebiet.

Weitere Informationen unter www.SWR2.de/radioclub

Auch die SKS Russ ist ein Kulturpartner.

Hier erhalten Clubmitglieder für ausgewählte Veranstaltungen eine Ermäßigung von bis zu 15 Prozent. Die Ermäßigung gilt für ein Clubmitglied im Vorverkauf wie an der Abendkasse und ist nicht übertragbar.

Dresdner Kreuzchor

Die Geschichte des Dresdner Kreuzchores umfasst weit über sieben Jahrhunderte, damit ist er einer der ältesten Knabenchöre Deutschlands.

Gegründet als Lateinschule an der „capella sanctae crucis“, der heutigen Kreuzkirche, hat sich mit ihm die mittelalterliche Tradition liturgischer Knabengesänge bis in unsere Tage erhalten. Als älteste und auch heute von der Stadt getragene künstlerische Institution ist der Chor ein unverzichtbarer Teil ihrer Identität.

Dem Dresdner Kreuzchor gehören heute 140 Kruzianer im Alter von 9 bis 19 Jahren an, die vor allem als gemischter Knaben- und Männerchor musizieren. Die Besetzung richtet sich nach den jeweils aufzuführenden Werken. Zu Gastspielen reisen etwa 80 Kruzianer.

Die künstlerische Heimstatt des Dresdner Kreuzchores ist die Kreuzkirche. Die Gestaltung der Musica sacra für die Vespers und Gottesdienste entspricht seiner ursprünglichen Verpflichtung und bildet zugleich das Fundament seiner künstlerischen Arbeit.

Ein gleichermaßen vielfältiges wie umfassendes Repertoire zeichnet den Chor aus. Es reicht von den frühbarocken Werken des Dresdner Hofkapellmeisters Heinrich Schütz, den Bach'schen Passionen, Motetten und Kantaten sowie der Chormusik des 19. Jahrhunderts bis zur Moderne. Mit zahlreichen Ur- und Erstaufführungen erfährt der Dresdner Kreuzchor immer wieder auch die Beachtung und Anerkennung der Fachkritik.

Die gemeinsamen Konzerte mit der Dresdner Philharmonie, der Sächsischen Staatskapelle Dresden oder Spezialensembles für Alte Musik sind fest verwurzelt im Konzertleben der Stadt. Gern gesehene und gefeierte Gäste sind die Kruzianer in den großen Kirchen und Konzertsälen des In- und Auslandes. Tourneen führten den Chor über deutsche und



europäische Grenzen bis nach Japan, Israel, Kanada, in die Vereinigten Staaten und nach Südamerika. Renommierte Opernhäuser engagieren die Sänger des Chores als Solisten.

Regelmäßig wird der Chor zu Fernseh- und Rundfunkaufnahmen verpflichtet. Seit über 60 Jahren produziert der Dresdner Kreuzchor Tonaufnahmen für angesehene Schallplattenfirmen. Werke aus nahezu allen Epochen der Musikgeschichte wurden seitdem aufgenommen und liegen heute als CDs bei Berlin Classics, Capriccio, Teldec und der Deutschen Grammophon Gesellschaft vor.

Bis zum Abitur erhalten die Jungen ihre schulische Ausbildung am Evangelischen Kreuzgymnasium. Die meisten Kruzianer wohnen im Alumnat, dem Internat des Chores. Erfolg und Berühmtheit resultieren nicht allein aus dem spezifischen Klang der Knabenstimmen. Sie sind das Ergebnis täglicher Probenarbeit und eines intensiven Gesangs- und Instrumentalunterrichtes für jeden Kruzianer.

Die einmalige Synthese zwischen liturgischer Tradition, kontinuierlicher Ausbildung und hoher künstlerischer Qualität verhilft dem Dresdner Kreuzchor zur weltweiten Ausstrahlung.

Kreuzkantor Roderich Kreile

Bis in die Gegenwart zählt das Amt des Kreuzkantors zu den ehrenvollsten und renommiertesten Ämtern der evangelischen Kirchenmusik. Als 28. Kreuzkantor nach der Reformation wirkt seit 1997 Roderich Kreile.

Er wurde 1956 geboren und studierte in München Kirchenmusik und Chorleitung. Als Kirchenmusiker erlangte Roderich Kreile schnell überregionale Aufmerksamkeit. Er unterrichtete von 1989 bis 1996, zuletzt als Professor, an der Musikhochschule München und leitete zwei Hochschulchöre. 1994 übernahm er ferner die Leitung des Philharmonischen Chores München. Als Organist und Dozent folgte er Einladungen aus dem In- und Ausland.

Kreuzkantor Roderich Kreile leitet alle kirchenmusikalischen Aufführungen sowie die Konzerte und Tourneen des Dresdner Kreuzchores. Dabei erarbeitet er mit den Kreuzianern ein breit gefächertes Repertoire geistlicher und weltlicher Chorwerke der Musikgeschichte. Viele Kompositionen brachte er in den letzten Jahren zur Uraufführung. Ebenso intensivierte er die Zusammenarbeit mit renommierten Orchestern und produzierte zahlreiche Rundfunk- und CD-Aufnahmen.

Konzentrierte sich das Aufgabengebiet des Kreuzkantors in früheren Jahrhunderten maßgeblich auf die Leitung der liturgischen Dienste, so reichen die Aufgaben heute beträchtlich über die rein künstlerische Verantwortung hinaus. Als Leiter des Dresdner Kreuzchores obliegt Roderich Kreile auch die Funktion eines städtischen Intendanten.



Kreuzkantor Roderich Kreile

Benefizkonzert zu Gunsten der Olgäle-Stiftung

Sonntag, 14. Oktober 2007, 19.00 Uhr
Weißer Saal, Neues Schloss

Kammerorchester arcata stuttgart

Linus Roth

Violine



Linus Roth

Patrick Strub

Dirigent



Patrick Strub

Holst	St. Paul's Suite
Mendelssohn	Konzert für Violine und Streichorchester d-Moll
Grieg	Zwei Norwegische Melodien op. 53
Rota	Concerto per archi

Karten sind bei der SKS Russ unter Tel.: 07 11/1 63 53-21 sowie an allen bekannte VVK-Stellen erhältlich

Christina Elbe

Die Sopranistin Christina Elbe entdeckte bereits als Schülerin ihre Liebe zur Musik. Sie wirkte in Opernaufführungen mit und beendete ihre Ausbildung an der Musikschule Wittenberg als Preisträgerin beim Bundeswettbewerb „Jugend musiziert“.

Es folgte ein Studium an der Hochschule für Musik „Carl Maria von Weber“ Dresden bei Prof. Margret Trappe-Wiel, das sie im letzten Sommer mit dem Solistenexamen Opernklasse sehr erfolgreich abschloss. Zahlreiche Bühnenrollen, Liedprogramme, Konzertauftritte im In- und europäischen Ausland und den USA sowie CD-Einspielungen und



Christina Elbe

Fernsehübertragungen sind Eckpunkte ihrer beruflichen Entwicklung. So arbeitete sie neben der Dresdner Philharmonie unter Kreuzkantor Roderich Kreile u.a. auch mit dem Dresdner Barockorchester unter Hans-Christoph Rademann und dem Donau-Symphonieorchester zusammen und ist gern gesehener musikalischer Gast der Kreuzkirche und der Frauenkirche Dresden. Ihr breit gefächertes Repertoire reicht von Kirchenmusik und Liedgesang bis hin zu Opern- und Operettenpartien.

Seit Mai dieses Jahres gehört die junge Sängerin zum Solistenensemble der Landesbühnen Sachsen.

Sie ist dort u.a. als Gretel („Hänsel und Gretel“), Ännchen („Der Freischütz“) und Despina („Cosi fan tutte“) zu erleben.

Mirjam Schreur

Die Mezzo-Sopranistin Mirjam Schreur bekam ihre Diplome als Interpretin für Sologesang und Musikdramatische Ausbildung (Opernklasse) am Conservatorium Maastricht bei Prof. Barbara Schlick im Juni 2000. Ihr Coach ist seitdem die bekannte niederländische Mezzo-Sopranistin Jard van Nes. Mit Roberta Alexander arbeitete sie an Rollen von Mozart-Opern.

Sie belegte Meisterkurse bei Rudolf Piernay, Maureen Lehane, Semjon Skigin Jard, van Nes und Ulrich Eisenlohr.

An der Musikhochschule Köln nahm sie an Seminaren zum Thema „Alte Musik“ teil: „Monteverdi und seine Zeitgenossen“ bei Paul Esswood und Gerhard Darmstadt.

Im April 2002 nahm sie am Internationalen Gesangswettbewerb „Debüt in Meran“ in Italien teil. Sie

gewann den 3. Gesamtpreis für ihre ausgezeichnete und gleichwertige Darstellung von Oper, Lied und Oratorium. Dabei machte sie ihr Fernsehdebüt beim italienischen Fernsehsender RAI.



Mirjam Schreur

Als Opernsängerin sang sie im Oktober 2004 die Hauptrolle Orfeo in der Oper „Orfeo ed Euridice“ von Gluck im Stadttheater Puccini in Meran (Italien) unter der Leitung von Richard Sigmund. Ein Jahr vorher spielte sie dort schon die Rolle der Marcellina in der Oper „Le Nozze di Figaro“ von Mozart unter der Leitung von Thomas Koncz und Richard Sigmund.

Weiterhin spielte Sie die Titelrolle der Oper „Dido and Aeneas“ von Purcell im Theater Bonbonniere, Maastricht (Niederlande). Bei der Operngesellschaft Opera Zuid spielte sie die Rollen von Beggarwoman und Russian mother in der Oper „Death in Venice“ von Britten unter der Leitung von Mike Ashman und James Lockhart.

Als Oratoriumsängerin arbeitete sie zusammen mit Cappella Figuralis, dem Solistenensemble des Niederländischen Bachvereins, unter der Leitung von Jos van Veldhoven im Projekt Musik für Fürstenhäuser, bei denen Bach Kantaten aufgeführt wurden. In der Waalse Kirche in Amsterdam wurden dabei vom Niederländischen Rundfunk KRO Aufzeichnungen gemacht. Weiter sang sie zusammen mit den Orchestern Concerto d'Amsterdam, Philharmonia Amsterdam, Limburgs Symphonie Orkest, Herman Strategier, Collegium ad Mosam, das Noord-Hollands Begeleidingsorkest und Florilegium Musicum. Aufgeführt wurden „Markuspassion“, „Johannespassion“, „Magnificat“, „Hohe Messe in h-Moll“ und Kantaten von Bach, „Magnificat“, „Gloria“ und „Beatus Vir“ von Vivaldi, „Dettinger Te Deum“ von Händel, „Salve Regina“ von Scarlatti, „Stabat Mater“ von Pergolesi, „Theresien-“ und „Nicolaimesse“ von Haydn, „Krönungsmesse“ und „Requiem“ von Mozart, „Stabat Mater“ von Rossini, „Lauda per la Natività“ von Respighi und „Elias“ von Mendelssohn unter der Leitung von Dirigenten wie Oane Wierdsma, Hans Leenders, Peter Serpenti, Henk Trommel, Huub Ehlen, Gerard Franck, Hans Heijkers und Pieter-Jan Olthof.

Im zeitgenössischem Repertoire sang sie die Uraufführungen von Cantico Espiritual von Jo van den Booren während der Musica Sacra in Maastricht und von Cantate Domino von Werner Jacob in Nürnberg. Beide Projekte wurden in Zusammenarbeit mit Studium Chorale unter der Leitung von Hans Leenders durchgeführt. Das erste wurde aufgezeichnet vom Niederländischen Rundfunk KRO, das zweite vom Bayerische Rundfunk.

Eric Stokloða

Der Tenor Eric Stokloða wurde 1979 in Dresden geboren. Er erhielt seine erste musikalische Ausbildung im Dresdner Kreuzchor. Im Oktober 2000 begann er sein Gesangsstudium bei Prof. Margret Trappe-Wiel an der Hochschule für Musik „Carl Maria von Weber“ in Dresden, welches er im Sommer 2006 mit Diplom abschloss. Schon vor seinem Studium machte er durch einen 1. Preis und einen Sonderpreis beim Bundeswettbewerb „Jugend



Eric Stokloða

musiziert“ auf sich aufmerksam. In der Hochschulinszenierung der Oper „La clemenza di Tito“ von Mozart sang er die Titelrolle. Des Weiteren war er in der Rolle des Butlers in der Oper „Der Besuch der alten Dame“ von Gottfried von Einem sowie als Lenski des „Onegin“-Projektes im neu eröffneten Kleinen Haus

in Dresden zu sehen. Im letzten Jahr sang er bei den Dresdner Musikfestspielen in der Inszenierung des Stückes „La Morte d'Abel“ von Franz Seydelmann die Rolle des Abel.

Daneben ist er in zahlreichen Konzerten u. a. bei den Dresdner Musikfestspielen, der Dresdner Frauenkirche, dem Dresdner Kammerchor und dem Dresdner Kreuzchor zu hören und konnte seine solistischen Erfahrungen bereits mit Dirigenten wie Pierre Boulez, Ludwig Güttler, Hartmut Haenchen, Ekkehard Klemm, Roderich Kreile, Hans-Christoph Rademann, Helmut Rilling und Gothart Stier sammeln. Er ist außerdem als Preisträger der Meisterkurse des Europäischen Musikfestes Stuttgart 2005 ausgezeichnet worden.

In diesem Jahr gab Eric Stokloßa sein Debüt bei den Wiener Festwochen, dem Holland Festival und dem Festival d'Aix-en-Provence. Er war jeweils in der Rolle des Aljeja in der Oper „Aus einem Totenhaus“ von Janáček in einer Inszenierung von Patrice Chéreau und unter der musikalischen Leitung von Pierre Boulez zu sehen.

Christian Hiltz

Der Bariton Christian Hiltz stammt aus dem süddeutschen Erlangen und hat sich international als vielseitiger Interpret im Konzert- und Opernbereich einen Namen gemacht. So gastierte er wiederholt im Wiener Musikverein, bei den Salzburger Pfingstfestspielen, der Alten Oper Frankfurt, beim Würzburger Mozartfest, den Londoner Proms in der Royal Albert Hall, dem Kunstfest Weimar, beim Prager Frühling, dem Schleswig-Holstein-Musik-Festival, dem Auditorio Nacional de la Musica in Madrid, den Ansbacher Bachwochen, den Ludwigsburger Schlossfestspielen oder der Ruhrtriennale. Dabei ist Hiltz im barocken, klassischen und zeitgenös-

sischen Repertoire gleichermaßen gefragt und arbeitet mit Dirigenten wie Andrew Parrott, Martin Haselböck, Nicolas McGegan, Joshua Rifkin und Ivor Bolton zusammen. Gemeinsam mit der Pianistin Katja Bouscarrut, mit der er auch regelmäßig in Liederabenden in mehreren europäischen

Ländern zu hören ist, hat Christian Hiltz für das norwegische Label 2L eine vielbeachtete Aufnahme von Liedern Gustav Mahlers und Bruno Walters vorgelegt. Weitere Aufnahmen beinhalten Werke von Johann Sebastian und Carl Philipp Emanuel Bach, Homilius, Meder, Schumann und Stale Kleibergs „Requiem for the victims of Nazi persecution“. Sein Opernrepertoire umfasst neben zahlreichen Fachpartien aus Barock und Klassik auch eine Reihe von Rollen in Werken von Britten, Berg, Menotti oder Penderecki..



Christian Hiltz

Joseph Haydn

1732-1809

**Missa in Angustiis D-Dur Hob. XII:11
„Nelson-Messe“**

Kyrie: Allegro moderato

Gloria: Allegro -

- Qui tollis: Adagio -

- Quoniam tu solus sanctus: Allegro

Credo in unum Deum: Allegro con spirito -

- Et incarnatus est: Largo -

- Et resurrexit: Vivace

Sanctus: Adagio -

- Pleni sunt coeli: Allegro

Benedictus, qui venit: Allegro moderato -

- Osanna in excelsis: Allegro

Agnus Dei: Adagio -

- Dona nobis pacem: Allegro vivace

- P A U S E -

Franz Schubert

1797-1828

**Messe für Soli, Chor und Orchester
Nr. 5 As-Dur D 678**

Kyrie

Gloria

Credo

Sanctus

Benedictus

Agnus Dei

Wir möchten darauf hinweisen, dass durch Vorhalten eines Taschentuches
das Hustengeräusch wesentlich gedämpft werden kann!



Haben Sie
Ihr Handy
ausgeschaltet?

Joseph Haydn

Missa in Angustiis D-Dur Hob. XII:11 „Nelson-Messe“

Es waren harte Zeiten für die Menschen in Europa. Mit immer neuen Kriegen und verlustvollen Auseinandersetzungen überzog Napoleon den alten Kontinent und markierte die Grenzen zwischen Völkern neu. Große alte Reiche wurden zerschlagen, zahlreiche kleine neue per Federstrich geschaffen. Und was die Heere bei ihren Beutezügen in den Städten und Dörfern bei den Bauern, Handwerkern und kleinen Leuten verschont oder übersehen hatten, fiel marodierenden Banden, brandschatzenden Banditen oder dem Wetter zum Opfer. Auch in der von allen Seiten bedrängten k.-u.-k.-Monarchie machten sich die Turbulenzen bis in die tiefste Provinz bemerkbar und sorgten bei den einfachen Menschen, aber auch in höher gestellten Kreisen für große Verunsicherung und Ängste. Selbst in der idyllischen Weltabgeschiedenheit im österreichisch-ungarischen Grenzland um Eisenstadt, wo die Grafen von Esterházy seit Jahrhunderten ihr Stammschloss hatten, wirkten sich die dramatischen Vorgänge auf der politisch-militärischen Weltbühne aus. Die Menschen hatten Angst – um Hab und Gut, um Leib und Leben.

Es ist dies die Zeit, in der Joseph Haydn zwischen dem 10. Juli und dem 31. August 1798 die dritte seiner späten sechs Messen komponiert. Er selbst hat das Werk, das über weite Teile in der ungewöhnlichen Tonart d-Moll gehalten ist, auf dem Titelblatt des Autographs als „Missa“ bezeichnet, doch im sogenannten Entwurfskatalog, Haydns eigenem Werkverzeichnis, trägt es den Titel „Missa in Angustiis“, also Messe in Bedrängnis, Not und Gefahr. Auch dies also, wie im Falle von Antonio Salieris „Kriegsmessen“ oder Hector Berlioz' „Requiem“, ein Beispiel dafür, dass äußere Ereignisse sehr wohl künst-

lerisch aufgegriffen und auf diese Weise verarbeitet und sublimiert werden konnten.

Wie alle späten Messen, die Haydn zwischen 1796 und 1802 schrieb, hat er auch dieses Werk im Auftrag des Fürsten Nikolaus Esterházy, seines Arbeitgebers, zur Feier des Namenstages von dessen Gemahlin, der Fürstin Maria Josepha Hermenegild, komponiert. Die Uraufführung fand jedoch nicht, wie zu erwarten, am 9. September, sondern erst am 23. September 1798 in der Eisenstädter Bergkirche statt, wie ein Zeitzeuge, der Sekretär Peter Rosenbaum, in seinen Aufzeichnungen überliefert hat. Aber ein anderer Beiname für das Werk hat sich schon zu Lebzeiten des Komponisten eingebürgert und bis heute gehalten: Nelson-Messe. Dass der berühmte englische Admiral, der in der Seeschlacht von Abukir zwischen dem 1. und dem 3. August 1798 die französische Flotte vernichtend schlug (die zuvor Napoleons Invasionstruppen nach Ägypten transportiert hatte), im Titel der Messe verewigt wird, hat zu der Deutung verleitet, Haydn habe mit dieser Messe Nelsons Sieg verherrlichen wollen. Dem widerspricht eigentlich schon die authentische Bezeichnung „Missa in Angustiis“. Auch soll nach neueren Forschungen die Nachricht vom Siege Nelsons erst im September 1798, also nach Vollendung der Messe, in Wien bekannt geworden sein. Andererseits beruft sich ein 1800 erschienener Bericht auf ein Gespräch mit Haydn selbst, der, während der Arbeit am Benedictus von dem blasenden Kurier, der die Siegesnachricht dem Fürsten Esterházy überbracht habe, so beeindruckt gewesen sei, dass er „die obligate Trompete dazu gesetzt habe“. Tatsächlich sind es aber drei Trompeten, die schon in den ersten Takten des Kyrie obligat eingesetzt sind und dem Benedictus mit ihren sich immer mehr verdichtenden Fanfarenstößen – im kontrastreichen Wechsel zu innig verhaltenen Solopartien – seinen glänzenden Charakter verleihen.

Die Rückreise vom Schlachtfeld nach England unterbrach Nelson 1800 für einen längeren Aufenthalt in Wien. Von dort aus unternahm er in Begleitung seiner Geliebten, Lady Hamilton, und ihres Mannes, des englischen Botschafters in Wien, auch einen Abstecher nach Esterháza, wo zu seinen Ehren die d-Moll-Messe Haydns erklang. „An Milady Hamilton fand Haydn einen großen Verehrer“, meldete am 21. Januar 1800 der Beauftragte des Verlagshauses Breitkopf und Härtel, Georg August Griesinger, nach Leipzig.

Ursprünglich war die Besetzung beschränkt auf drei Trompeten, Orgel und Streicher, da Fürst Nikolaus in Geldnöte geraten war und die Holzbläser seines Orchesters entlassen hatte. Obwohl im November 1799 der finanzielle Engpass behoben war, und die Holzbläser wieder in Gnaden aufgenommen worden waren, beließ es Haydn bei der ursprünglichen Orchestrierung. Als jedoch Breitkopf & Härtel die Herausgabe der Haydn-Messen in Angriff nahmen, ließ der Komponist 1802 die Verleger über Griesinger wissen, dass er ihnen rate, „alles, was in der Orgelstimme als obligat vorkommt, auf die Holzbläser zu übertragen und es so drucken zu lassen“.

Im Credo, das im Autograph den Zusatz „In canone“ enthält, greift Haydn auf eine alte barocke Kontrapunktform zurück. Der erste Teil des Credos ist ein Kanon zwischen der Sopranistin und dem Tenor auf der einen Seite sowie der Altistin und dem Bass auf der anderen. Dadurch, dass die Einsätze in dieser Passage im Abstand von einem Takt und einer Quinte erfolgen, ist die Musik hier ungleich interessanter, als wenn sie in der konventionellen Art Sopran/Alt gegen Tenor/Bass geschrieben wäre. Die melodische Wendung dieses Kanons weist etwas streng Gregorianisches auf. Dies gilt auch für das Gloria, das eine Ähnlichkeit mit der Intonation des Brixener Gesangbuchs aufweist. Während sich Haydn in seinen Messkompositionen normalerweise genau an den vorgegebenen Text gehalten

hat, blieb in der Nelson-Messe der liturgisch wichtige Satz „Et in unum Dominum Jesum Christum, Filium Dei unigenitum“ ebenso unverändert wie auch die Worte „qui ex Patre Filioque procedit“.

Für die musikalische Ausdeutung des Messtextes hat Haydn seit 1796 ganz konsequent neue Möglichkeiten erschlossen. Das Sopran-Solo am Anfang der Nelson-Messe greift beispielsweise das Kyrie-Motiv des Chores auf oder etwa wie im „Qui tollis peccata“ des Gloria bilden Solo-Bass und erste Violine mit den das betende Volk symbolisierenden Choreinwürfen einen Dialog. Dieses Korrespondieren von Einzel- und Chorstimmen wird zu einem gestaltenden Prinzip von dramatischer Ausdruckskraft. Auch der Wechsel des musikalischen Stils dient der Charakterisierung des Textes. Als großflächiger Kontrast folgt zum Beispiel im Agnus Dei auf das sinfonische Adagio des Soloquartetts die Vivace-Chorfuge des „Dona nobis pacem“. Auf das kammermusikalische Adagio des Solo-Soprans im „Incarnatus“ folgen die reichen Harmonien des Chores, danach, in abruptem Gegensatz, das wuchtige Unisono des „Crucificus“. In einem Teil der Messe hat Haydn auf das Solo-Quartett verzichtet: Unmittelbar vor der heiligen Wandlung gestaltet der weihevoll klingende Chor mit den lang ausgehaltenen Akkorden ein „Sanctus“, das Irmgard Becker „eines der schönsten überhaupt“ genannt hat.

„Et incarnatus“ ist einer der schönsten langsamen Sätze, die Haydn je geschrieben hat. Der Solo-Sopran beginnt in der großen Belcanto-Tradition und wird dann von den Chorstimmen abgelöst. Nach diesem Lobgesang auf die Jungfrau Maria führen die Worte „Crucifixus etiam pro nobis“ in den überraschendsten Teil der Messe: die Rückkehr der Fanfaren aus dem Kyrie. Das „Sepultus“ singt der Chor staccato – erneut eine Erfindung des zu diesem Zeitpunkt immerhin schon 66 Jahre alten Komponisten – begleitet von den tiefen Streichern in den untersten Registern.

Das „et resurrexit“ beginnt in der Tonart b-Moll und geht beim „Judicare“ mit Trompeten und Schlagzeug mit Pomp und Feierlichkeit in D-Dur über, in den dogmatischen Teilen singt der Chor in Oktaven. Der Anfang des Sanctus, der an das Chaos zu Beginn von Haydns Oratorium „Die Schöpfung“ erinnert, bringt einen weiteren Einfall des Komponisten: In der Mitte des ersten Taktes setzen Trompeten und Schlagzeug als Klangfarbenakzent mit einem einzigen Schlag „staccato“ ein und lassen damit den Anfangsakzent von Chor, Streicher und Continuo räumlich nachhallen. Das ergibt insgesamt einen sonderbar mysteriösen Klang.

Franz Schubert

Messe für Soli, Chor und Orchester Nr. 5 As-Dur D 678

Sechs Messen hat Franz Schubert insgesamt geschrieben; darunter auch vier Jugendwerke, die allerdings sehr selten zu hören sind. Umso öfter hingegen werden die beiden späten Messkompositionen aufgeführt: die 1822 entstandene As-Dur-Messe sowie die wenige Wochen vor dem Tod im Jahr 1828 komponierte Es-Dur-Messe. Beide gehören zu den Großwerken ihrer Art. Die Komposition der As-Dur-Messe ist nach dem Beginn der Arbeit über einen längeren Zeitpunkt liegen geblieben. Doch nach seiner Vollendung ist das Werk vermutlich in der Lerchenfelder Kirche zur Aufführung gelangt. Die Messe gehört also zu den wenigen Stücken aus einem umfangreichen Œuvre-Katalog, die Schubert schon zu seinen Lebzeiten gehört hat. In diesem Zusammenhang muss allerdings ein Vorurteil korrigiert werden, eines der vielen Klischees, die um Schubert im Laufe der Jahrzehnte nach seinem Tod entstanden sind – wohl als vermeintliche Entschädigung oder auch Wiedergutmachung dafür,

dass man sich allzu lange um diesen Komponisten und sein Werk so gut wie nicht gekümmert hat.

Dass Franz Schubert fromm gewesen war, ist nur die eine Seite der Medaille. Freund Anselm Hüttenbrenner jedenfalls, der mit zunehmendem Alter immer wunderlicher und sonderbarer wurde, erinnerte sich im Nachhinein: „Schubert hatte ein frommes Gemüt und glaubte fest an Gott und die Unsterblichkeit der Seele.“ Die andere Seite von Schuberts Frömmigkeit war aber die, dass der Komponist Schwierigkeiten damit hatte, seine tiefe Abneigung gegenüber dem Klerus nicht allzu deutlich werden zu lassen. Schubert war also alles andere als ein orthodoxer gläubiger Mensch, als der er auch heute noch in Lexika und anderen Nachschlagewerken beschrieben wird. Nicht umsonst hat Schubert in keiner seiner Messen die Worte „Et unam sanctam catholicam et apostolicam ecclesiam“ vertont. Und in einem Brief an den ganz und gar freidenkerischen Bruder Ignaz schreibt Schubert aus Ungarn: „Der unversöhnliche Hass auf das Bonzengeschlecht (gemeint ist der Klerus, Anm. d. Verfassers) macht Dir Ehre. Du hast keinen Begriff von den hiesigen Pfaffen, bigottisch wie altes Mistvieh, dumm wie Erzesel und roh wie Büffel ...“

Im einleitenden Kyrie der As-Messe, die insgesamt Elemente des Lyrischen und der Verinnerlichung in seltener Schönheit in sich vereint, ist bereits der Charakter des gesamten Werks umrissen: Zwei Klarinetten und ein Fagott stellen den melodischen Hauptgedanken vor. Das „Kyrie eleison“ des Chores wird zwei Mal von den Einschüben der vier Gesangssolisten unterbrochen („Christe eleison“), so dass hier nicht die übliche Dreiteilung, sondern eine Fünfteilung der Form entsteht. Festliche Bläserakkorde und rauschende Sechzehntelpassagen der Violinen geben dem „Gloria“ das Gepräge, das in der enharmonisch verwandten Tonart Es-Dur steht. Das „Gratias agimus“ singt die Sopranistin im Wechsel mit Violine und Klarinette: eine schlichte,

verinnerlichte Melodie, zu der das folgende kraftvolle „Dominus Deus“, ein vierstimmiger Chorsatz, in reizvollem Kontrast steht. Weich, schwärmerisch und wehmütig erklingt die in cis-Moll stehende Melodie des „Agnus Dei“, die vom Solo-Alt vorgelesen wird. Der Chor greift, jetzt in E-Dur, dieses Thema auf und verwendet es für das anschließende „Quoniam tu solus sanctus“. Mit der eindrucksvollen Fuge „Cum sancto spirito“ und lang ausgesungenen „Amen“-Melismen klingt der Satz aus.

Betont streng und schlicht, der Ausdruckswelt früherer Meister entsprechend und damit im Gegensatz zur Gepflogenheit des frühen 19. Jahrhunderts

(etwa Beethovens *Missa solemnis*) stehend, ist das „Credo“ gehalten. Das „Sanctus“ wiederum steckt voller überraschender harmonischer Wendungen: Tremolierende Streicher, weiche Hornklänge und leise rhythmisierende Holzbläser zaubern ein Stimmungsbild, das jäh den Ausdruck wechselt, wenn die Harmonie über den übermäßigen Dreiklang f - a - cis unversehens von F-Dur nach fis-Moll wechselt. Im abschließenden „Dona nobis pacem“ kehrt der Chor wieder zur Grundtonart As-Dur zurück. Im Wechselgesang zwischen dem Chor und den Solisten findet das Werk seinen stimmungsvollen Ausklang.

Joseph Haydn: Missa in angustiis „Nelson-Messe“**Franz Schubert: Messe für Soli, Chor und Orchester Nr. 5 As-Dur D 678****Kyrie**

Kyrie eleison.
Christe eleison.
Kyrie eleison.

Herr, erbarme dich unser.
Christus, erbarme dich unser.
Herr, erbarme dich unser.

Gloria

Gloria in excelsis Deo!
Et in terra pax hominibus
bonae voluntatis.
Laudamus te, benedicimus te,
glorificamus te, adoramus te!
Gratias agimus tibi
propter magnam gloriam tuam.
Domine Deus, rex coelestis,
Deus pater omnipotens.
Domine Fili, unigenite Jesu Christe,
Domine Deus, agnus Dei,
filius patris.
Qui tollis peccata mundi,
miserere nobis.
Quoniam tu solus sanctus,
tu solus Dominus,
tu solus altissimus, Jesu Christe;
cum sancto spiritu
in gloria Dei patris.
Amen.

Ehre sei Gott in der Höhe!
Und Friede auf Erden den Menschen,
die guten Willens sind.
Wir loben dich, wir preisen dich,
wir verherrlichen dich, wir beten dich an!
Wir danken dir
ob deiner großen Herrlichkeit.
Herr Gott, König des Himmels,
Gott, allmächtiger Vater.
Eingeborner Sohn Jesus Christus,
Herr Gott, Lamm Gottes,
Sohn des Vaters.
Du nimmst hinweg die Sünde der Welt,
erbarme dich unser.
Denn du allein bist heilig,
du allein bist der Herr,
du allein der Allerhöchste, Jesus Christus;
mit dem Heiligen Geiste
in der Herrlichkeit des Vaters.
Amen.

Credo

Credo in unum Deum,
factorem coeli et terrae,
visibilium omnium et invisibilium.
Credo in unum Dominum Jesum Christum.
Credo in filium Dei unigenitum,
et ex patre natum
ante omnia saecula.
Credo Deum de Deo, lumen de lumine.
Credo Deum verum de Deo vero;
Credo per quem omnia facta sunt.
Qui propter nos homines
et propter nostram salutem
descendit de coelis.

Ich glaube an den einen Gott,
Schöpfer des Himmels und der Erde,
alles Sichtbaren und Unsichtbaren.
Und an den einen Herrn, Jesus Christus,
den eingeborenen Sohn Gottes,
und aus dem Vater geboren
vor aller Zeit.
Gott von Gott, Licht vom Licht,
wahrer Gott vom wahren Gott;
durch ihn ist alles geschaffen.
Der für uns Menschen
und um unseres Heiles willen vom
Himmel herabstieg.

Et incarnatus est
de Spiritu Sancto,
ex Maria virgine:
et homo factus est.
Crucifixus etiam pro nobis
sub Pontio Pilato,
passus et sepultus est.
Et resurrexit tertia die
secundum scripturas.
Et ascendit in coelum,
sedet ad dexteram patris.
Et iterum venturus est cum gloria
iudicare vivos et mortuos.
Cujus regni non erit finis.
Credo in Spiritum Sanctum Dominum
et vivificantem,
Credo qui ex patre filioque procedit.
Credo qui cum patre et filio simul
adoratur et conglorificatur.
Qui locutus est per Prophetas.
Confiteor unum baptisma
in remissionem peccatorum.
Et vitam venturi saeculi.
Amen.

Hat Fleisch angenommen
durch den Heiligen Geist
von der Jungfrau Maria
und ist Mensch geworden.
Er wurde für uns gekreuzigt
unter Pontius Pilatus, hat gelitten
und ist begraben worden.
Ist am dritten Tage auferstanden
gemäß der Schrift.
Und aufgefahren in den Himmel,
er sitzt zur Rechten des Vaters.
Und wird wiederkommen in Herrlichkeit,
zu richten die Lebenden und die Toten.
Seiner Herrschaft wird kein Ende sein.
Wir glauben an den Heiligen Geist,
den Herrn und Lebensspender,
der vom Vater und vom Sohne ausgeht.
Der mit dem Vater und dem Sohne
zugleich angebetet und verherrlicht wird.
Der gesprochen hat durch die Propheten.
Wir bekennen die eine Taufe zur
Vergebung der Sünden.
und das Leben der kommenden Welt.
Amen.

Sanctus

Sanctus, sanctus, sanctus
Dominus Deus Sabaoth.
Pleni sunt coeli et terra gloria tua.
Osanna in excelsis Deo.

Heilig, heilig, heilig
ist Gott, der Herr Zebaoth.
Alle Lande sind seiner Ehre voll.
Hosanna in der Höhe.

Benedictus

Benedictus qui venit
in nomine Domini.
Osanna in excelsis Deo.

Gelobt sei, der da kommt
im Namen des Herrn.
Hosanna in der Höhe.

Agnus Dei

Agnus Dei, qui tollis
peccata mundi
miserere nobis.
Agnus Dei, qui tollis
peccata mundi
dona nobis pacem.

Lamm Gottes, das du trägst
die Sünden der Welt,
erbarme dich unser.
Lamm Gottes, das du trägst
die Sünden der Welt,
gib uns Frieden.

Klassisches genießt

Mit der Stadtbahn in die Liederhalle
(Haltestelle Berliner Platz): U2, U9 oder
U14. Alternative: Buslinie 41 oder 43.

man am besten

U2 Höderlinplatz – Neugereut

Höderlinplatz

Russische Kirche

Rosenberg-/Seidenstraße (Diakonie Mirkum)

Berliner Platz (Liederhalle)

Berliner Platz (Hohe Straße)

Rotebühlplatz (Stadtmitte)

Rathaus

mit Gelb.

SSB

Menschen bewegen Menschen



SLUB

Wir führen Wissen.



Dresdner
Philharmonie